

## **Der Markt der Drogen**

Der folgende Text beinhaltet Informationen zur Herkunft und Produktion von Heroin, Kokain und synthetischen Drogen sowie zum Rauschgiftschmuggel nach Europa. Der Beitrag schließt mit einer Kurzdarstellung der Rauschgiftsituation in Deutschland im Jahr 2002.

### **Heroin**

In Südwest- und Südostasien liegen die weltweit bedeutendsten Anbaugelände für Schlafmohn, wobei in erster Linie Afghanistan und mit Abstand auch Myanmar von herausragender Bedeutung sind. Durch die Produktion dieser beiden Länder könnte nahezu der globale Opiumbedarf gedeckt werden. In den vergangenen zehn Jahren konnte die Opiumproduktion in Myanmar ungefähr halbiert werden. Die Produktionsmengen in den Staaten Pakistan, Thailand und Vietnam haben auch vor dem Hintergrund der dortigen Konsumentenzahlen keinen Einfluss auf die weltweite Versorgung mit Opiaten. Darüber hinaus wird einzig in Laos in größerem Umfang Schlafmohn angebaut, der jedoch für den europäischen Markt keine Bedeutung hat.

Etwa 90 % des auf dem europäischen Markt verfügbaren Heroins stammen aus Afghanistan<sup>1</sup>. Seit 1990 ist der Schlafmohnanbau in Afghanistan dramatisch angestiegen. Nach Schätzungen des UNODC stammten in den Jahren 1999 und 2000 etwa 70 % des weltweit jährlich produzierten Opiums aus Afghanistan. Die Opiumproduktion hatte sich 1999 im Vergleich zum Vorjahr mit 4.600 t fast verdoppelt. Neben der Rekordanbaufläche von 91.000 ha trug der durch günstige klimatische Voraussetzungen bedingte Rekordertrag von 50 kg je ha zu dieser einmalig hohen Produktionsmenge bei.

Im Jahr 2001 ist der Umfang des Schlafmohnanbaus infolge des durch das Taliban-Regime erlassenen Anbauverbotes enorm zurückgegangen. Durch die militärischen Maßnahmen der internationalen Staatengemeinschaft nach den Anschlägen vom 11.09.2001 ist in Afghanistan ein Machtvakuum entstanden, das zur erneuten Ausbreitung von Schlafmohn führte. Die afghanische Übergangsregierung unter Präsident Karzai hat zwar am 17.01.2002 den Anbau, Handel und den Konsum von Opiaten

---

<sup>1</sup> IKPO Interpol, „European Drugs Situation Report 2001“, Mai 2001.

---

unter Androhung von Strafe verboten. Das Anbauverbot konnte aber wegen der bereits erfolgten Aussaat keine nachhaltige Wirkung entfalten.

Das UNODC führte im Mai 2002 Evaluierungsreisen in Afghanistan durch. Die im Oktober 2002 publizierten Ergebnisse belegten einen Umfang der Schlafmohnanbaufläche von 74.000 ha. Wegen guter klimatischer Bedingungen und zusätzlicher Beregnung großer Teile der Anbaufläche konnte ein durchschnittlicher Ernteertrag von 46 kg je ha erzielt werden. Die damit errechnete Produktionsmenge von 3.600 t lag wiederum auf sehr hohem Niveau.

Von Afghanistan aus gelangen die Rauschgifttransporte entweder über das Gebiet des Iran in die Türkei und von dort über den Balkan (so genannte „Balkanroute“) oder über Zentralasien, das Kaspische Meer und den Kaukasus über Russland (so genannte „Seidenroute“) nach Europa.

Als direkte Verbindung zwischen Asien und Europa stellt die Balkanroute auch schon historisch gesehen einen bedeutenden Transportweg zwischen beiden Kontinenten dar. Nach Schätzungen der IKPO-Interpol werden ca. 80 % des in Europa sichergestellten Heroins auf diesem Weg transportiert. Aufgrund der zunehmenden Verzweigung der Routen über nahezu alle mittel- und osteuropäischen Länder muss der Begriff „Balkanroute“ allerdings weit gefasst werden. Neben der Benutzung des Landwegs ist eine Zunahme des Rauschgiftschmuggels in Containern von der Türkei per Schiff direkt in die Abnehmerstaaten Westeuropas bzw. in Depotstaaten Osteuropas festzustellen. Gleichfalls hat nach Erkenntnissen der IKPO-Interpol<sup>2</sup> der Heroinschmuggel auf dem Luftweg in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Verhältnismäßig geringe Mengen Heroin werden per Luftfracht, Luftpost und Expresskurierdienst in die europäischen Bestimmungsländer geschmuggelt.

Mit dem Zerfall der Sowjetunion Ende der achtziger Jahre hat sich neben dem Schmuggel afghanischer Opiate über den Iran und weiter auf der Balkanroute die Möglichkeit der Transporte über die zentralasiatischen Staaten ergeben. Nicht zuletzt die Verstärkung der Grenzüberwachungen durch iranische Behörden mit Unterstützung des UNODC, die drakonischen Strafen im Iran<sup>3</sup> und der vermehrte Anbau von Schlafmohn auch im Norden Afghanistans dürften dazu beigetragen haben, dass der Transit von Rauschgift aus Südwestasien jetzt vermehrt über die zentralasiatischen Staaten (Usbekistan, Turkmenistan, Tadschikistan, Kirgisistan, Kasachstan) auf der so genannten „Seidenroute“ nach Europa erfolgt.

Während Rauschgiftproduktion und -handel in den zentralasiatischen Staaten deutlich ansteigen, fehlen den Regierungen dieser Staaten die personellen und materiellen Mittel für eine erfolgreichere Rauschgiftbekämpfung. Kompetenzschwierigkeiten

---

<sup>2</sup> IKPO-Interpol, „European Drugs Situation Report 2001“, Mai 2001.

<sup>3</sup> Verhängung der Todesstrafe bei ca. 30 g Heroin.

zwischen den beteiligten Behörden, u.a. bedingt durch fehlende Reformen und die Korruption, erschweren die Arbeit zusätzlich.<sup>4</sup> Die Situation in Zentralasien verbunden mit dem Umstand, dass zurzeit innerhalb der GUS nur in geringem Umfang Grenz- bzw. Zollkontrollen erfolgen und eine relativ gute Verkehrsinfrastruktur vorhanden ist, bieten Rauschgiftschmugglern sehr gute Möglichkeiten bei relativ geringem Entdeckungsrisiko.

Auch der starke Anstieg der Sicherstellungen in den vergangenen Jahren in den zentralasiatischen Staaten ist ein Anzeichen für die Verlagerung der Schmuggelrouten nach Zentralasien. Während die Sicherstellungen von Opiaten im Iran im Zeitraum von 1995 bis 1999 um etwa 18 % jährlich anstiegen, war in der zentralasiatischen Region eine Steigerung von ca. 60 % pro Jahr zu verzeichnen.<sup>5</sup> In den Jahren 1999 und 2000 erfolgte - analog zu den Ernten in Afghanistan - ein signifikanter Anstieg der Sicherstellungsmengen. Tadschikistan kommt unter den zentralasiatischen Staaten die wichtigste Rolle zu.

Das bekannte Fallaufkommen beim Rauschgiftschmuggel aus Afghanistan über Zentralasien, welches sich in Sicherstellungen widerspiegelt, ist im Vergleich zu dem Aufkommen auf der Balkanroute nach wie vor eher gering. Es ist aber zu vermuten, dass wegen der geringeren Kontrollintensität erheblich größere Mengen geschmuggelt werden, also ein großes Dunkelfeld vorhanden ist.

## **Kokain**

Die für die Herstellung von Kokain(-hydrochlorid) notwendige Kokapflanze wird fast ausschließlich auf dem südamerikanischen Kontinent angebaut. In den drei Andenstaaten Kolumbien, Peru und Bolivien befinden sich nach wie vor die Hauptanbaugelände. UNODC stellt für Kolumbien im Jahr 2002 einen Rückgang der Kokainproduktionsfläche um ca. 30 % fest, das entspricht einer aktuellen Anbaufläche von 102.000 ha. In Bolivien wurde mit einer Steigerung von 23 % und in Peru mit 1 % eine Ausweitung der Anbauflächen festgestellt. Die geschätzte Gesamtproduktion in Südamerika liegt mit 710 Tonnen um ca. 14 % unter dem Vorjahresertrag, wobei Kolumbien einen Anteil von 480 Tonnen aufweist.<sup>6</sup>

Kolumbien verfügt seit mehreren Jahren über die weltgrößten Kokaanbauflächen, gefolgt von Peru und Bolivien. Seit 1995 bis zum Jahre 2000 erfolgte trotz Anbauver-

---

<sup>4</sup> International Crisis Group (ICG), „Central Asia: The Politics of Police Reform“, Dezember 2002.

Die ICG versteht sich selbst als eine unabhängige, gemeinnützige, multinationale Organisation, deren Mitarbeiter auf allen Kontinenten durch wissenschaftliche Analysen und hochrangige Verhandlungen bemüht sind, Konflikte zu lösen oder schon im Vorfeld zu vermeiden. Es handelt sich um eine von Regierungen verschiedener Länder sowie über internationale Fonds und Wirtschaftsunternehmen finanzierte Organisation. Zum Board der ICG gehören 54 hochrangige Vertreter von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft der verschiedenen Staaten (u. a. Deutschland) und internationaler Einrichtungen wie die VN und die EU.

<sup>5</sup> UNODCCP, „Global Illicit Drug Trends 2001“, S. 91.

<sup>6</sup> UNODC "Global Illicit Drug Trends 2003 - Pre-Publication Draft", März 2003.

---

nichtungsprogrammen eine rasante Zunahme der Koka-Anbaufläche in Kolumbien um mehr als 200 %, seit dem Jahr 2001 zeichnet sich ein starker Rückgang ab. Nach offiziellen Angaben der kolumbianischen Regierung betrug die Kokaanbaufläche im Jahr 2000 etwa 163.300 ha.<sup>7</sup> Am 15.03.2002 wurden die Zahlen des UNODC für das Jahr 2001 in der kolumbianischen Tageszeitung El País veröffentlicht. Das UNODC ging demzufolge von einer Anbaufläche von 144.807 ha aus, was einem Rückgang von etwa 12 % gegenüber dem Vorjahr entspräche. Der amerikanische Geheimdienst CIA beziffert die Kokaanbaufläche im Jahr 2001 dagegen auf 169.800 ha.<sup>8</sup> Einer Statistik der kolumbianischen Polizei zufolge war im Jahr 2001 allerdings ein deutlicher Rückgang der Anbaufläche um fast ein Viertel auf 125.000 ha zu verzeichnen.<sup>9</sup> Für das Jahr 2002 verzeichnet das UNODC einen weiteren Rückgang der Anbauflächen.

Peru, Bolivien, Jamaika und Mexiko sind weitere Rauschgifthanbau- und -produktionsländer Lateinamerikas, die Relevanz für den internationalen Markt haben. Jamaika und Mexiko haben allerdings für Europa nur untergeordnete Bedeutung.

Jährlich werden nach Schätzungen des Generalsekretariats von IKPO-Interpol in Lyon etwa 150 bis 170 t Kokain aus den Produktionsländern Südamerikas direkt oder über Transitstaaten nach Europa transportiert. Im vergangenen Jahr wurden außerdem wie im Vorjahr vereinzelt Fälle des Heroinschmuggels von Südamerika nach Europa bekannt. Die für Europa bedeutendsten südamerikanischen Transitstaaten sind weiterhin Venezuela, die Karibik, Brasilien und Ecuador. Das Rauschgift wird auf dem Seeweg und auf dem Luftweg (in erster Linie durch Kuriere, aber auch versteckt in Postsendungen) nach Europa geschmuggelt.

Bedingt durch die geographische Lage (Nachbarschaft zu Kolumbien), die direkten Flugverbindungen von Caracas nach Europa und die großen Handelshäfen ist Venezuela als Transitland für Rauschgifttransporte aus Kolumbien prädestiniert. Aufgrund der wirtschaftlichen Situation und der instabilen politischen Lage in Venezuela ist von einer unverändert hohen Bedeutung des Landes für den Kokainschmuggel nach Europa auszugehen. Auch den karibischen Inseln kommt aufgrund ihrer günstigen geographischen Lage eine herausragende Rolle als Transitregion für den Schmuggel von Drogen aus Mittel- und Südamerika zu. Nach Angaben des INCB wird etwa die Hälfte der jährlich produzierten Kokainmenge über die Karibik in die Konsumregionen Nordamerikas und Europas geschmuggelt.<sup>10</sup> Drogenhändler und -schmuggler nutzen die karibischen Inseln als Transitzone, da sie geographisch zwi-

---

<sup>7</sup> UNODCCP, "Global Illicit Drug Trends 2001", S. 67.

<sup>8</sup> El Nacional vom 08.03.2002.

<sup>9</sup> APD-Meldung vom 27.12.2001.

<sup>10</sup> Etwa 35 % des für die USA und 65 % des für Europa bestimmten Kokains werden über die Karibik transportiert. Quelle: INCB, „Report 2001“, S. 48.

schen den Produktionsländern Südamerikas und den Absatzmärkten in Amerika und Europa liegen und eine lückenlose Überwachung hunderter relativ kleiner Inseln mit unzähligen Buchten nahezu unmöglich ist.

Europa muss als einheitlicher Kokainabsatzmarkt angesehen werden. Dabei ist das jeweilige Einfuhrland von untergeordneter Bedeutung, da eine Weiterleitung innerhalb der europäischen Staaten relativ problemlos erfolgen kann.

Die hohen Sicherstellungsmengen bestätigen, dass Spanien und die Niederlande nach wie vor die wichtigsten Einfallstore für Kokaintransporte nach Europa darstellen. Im Jahr 2001 wurden in Europa etwa 60 t Kokain sichergestellt, davon mehr als die Hälfte in den beiden genannten Staaten. Im Jahr 2001 wurden allein in Spanien laut Statistik des Innenministeriums 33.681 kg Kokain sichergestellt.

Wegen der traditionellen Kontakte zu den ehemaligen Übersee-Kolonien in der Karibik fällt den Niederlanden neben Spanien eine Brückenkopffunktion im Kokainschmuggel aus Südamerika zu. Der Rotterdamer Containerhafen und der Amsterdamer Flughafen Schiphol stellen die logistischen Basen zur Einfuhr von Kokain dar. Im Jahr 2001 wurden in den Niederlanden insgesamt 8.389 kg Kokain beschlagnahmt. Im Gegensatz zu den Vorjahren, als Kokain überwiegend in Schiffscontainern aufgefunden wurde, wurde der Großteil dieser Menge auf dem Flughafen Schiphol sichergestellt. Das Rauschgift wurde überwiegend durch Kuriere, zumeist aus Surinam und den Niederländischen Antillen in die Niederlande geschmuggelt.<sup>11</sup> Neben Spanien und den Niederlanden waren auch andere europäische Staaten im vergangenen Jahr, wenn auch in geringerem Ausmaß, Ziel von Kokaintransporten aus Südamerika.

## **Synthetische Drogen**

Europa ist nicht nur Absatzmarkt und Konsumregion für illegale Drogen, es nimmt im Zusammenhang mit der Produktion synthetischer Betäubungsmittel weltweit eine dominierende Position ein. Während in Asien und Nordamerika in erster Linie für den Binnenmarkt produziert wird, finden in Europa hergestellte synthetische Drogen weltweite Verbreitung. Produktion, Schmuggel und Konsum von Amphetamin<sup>12</sup> konzentrieren sich - wie schon in den Vorjahren - weiterhin auf den europäischen Kontinent. Die illegale Herstellung von Amphetamin findet in zahlreichen west- und osteuropäischen Ländern statt. Sicherstellungszahlen der Jahre 1999 bis 2001 deuten auf eine Ausweitung der Produktion in Osteuropa und auf eine Stagnation bzw. einen

---

<sup>11</sup> EUROPOL, „European Union - situation report on drug production and drug trafficking 2000-01“, S. 47.

<sup>12</sup> Amphetamin wird in illegalen Labors aus chemischen Grundstoffen künstlich hergestellt und ähnelt in seiner chemischen Struktur den menschlichen Botenstoffen (Neurotransmitter) Adrenalin und Dopamin. Um eine bessere Haltbarkeit und Handhabung zu erreichen, wird Amphetamin meist in Form einer Salzverbindung aufbereitet.

---

leichten Rückgang bei der Amphetaminherstellung in westeuropäischen Ländern hin.<sup>13</sup>

Ecstasy<sup>14</sup> stammt überwiegend aus dem Beneluxraum. Die osteuropäischen Länder, insbesondere die baltischen Staaten, scheinen sich zu weiteren Produktionszentren zu entwickeln.<sup>15</sup>

Die Produktion von illegalen synthetischen Drogen ist nicht an klimatische Voraussetzungen gebunden, sondern wird wesentlich von der Verfügbarkeit der für die Synthese benötigten chemischen Stoffe beeinflusst. Die Täter nutzen auch gesetzlich nicht überwachte Chemikalien<sup>16</sup>. Die Herstellung kann konsumentennah erfolgen und die Kosten sowie die Risiken des Transports werden für die Täterseite minimiert. Daraus resultieren hohe Gewinnspannen für die Rauschgiftproduzenten und niedrige Rauschgiftpreise für die Konsumenten.

Im Jahr 2001 war die Sicherstellungsmenge von Amphetamin und Methamphetamin in Europa erneut rückläufig. Insgesamt wurden nach Angaben von EUROPOL 1,46 t beschlagnahmt. Die größten Mengen wurden, wie in den Vorjahren, in Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden und Deutschland sichergestellt. Im Jahr 2001 wurden in Europa ca. 12 Millionen Tabletten (Konsumeinheiten - KE) Ecstasy beschlagnahmt. Damit kam es gegenüber dem Jahr 2000 mit über 17 Millionen KE zu einem Rückgang der Sicherstellungsmenge.<sup>17</sup>

Die Niederlande haben eine herausragende Stellung bei der Produktion und dem Vertrieb synthetischer Drogen inne. In vielen Staaten der Welt werden jährlich große Mengen an synthetischen Drogen sichergestellt, die ihren Ursprung in den Niederlanden haben. Ein Großteil der illegal produzierten synthetischen Drogen, vor allem Ecstasy-Tabletten, ist für den europäischen, nordamerikanischen und australischen Markt bestimmt.

Die seitens der illegalen Rauschgifthersteller genutzten Labortechniken und Geräte für die Produktion synthetischer Drogen stammen überwiegend von niederländischen, belgischen und deutschen Firmen. Die Grundstoffe und Chemikalien sind zumeist indischer, pakistanischer, chinesischer und osteuropäischer Herkunft. In-

---

<sup>13</sup> UNODC, „Global Illicit Drug Trends 2003 – Pre-Publication Draft“, März 2003.

<sup>14</sup> Ecstasy war ursprünglich eine Szenebezeichnung für illegale Zubereitungen (Pulver, Tabletten) mit dem Wirkstoff MDMA. Heute wird die Bezeichnung umgangssprachlich als Oberbegriff für Betäubungsmittel oder Szeneprodukte im Form von Tabletten oder Kapseln benutzt, die vorwiegend psychotrope Wirkstoffe aus der Gruppe der  $\beta$ -Phenylethylamin-Derivate (hinlänglich auch Amphetamin/-derivate) einzeln oder kombiniert enthalten. Das derzeit gängige Ecstasy enthält überwiegend MDMA, Amphetamin bzw. Methamphetamin, MDE und MBDB.

<sup>15</sup> UNODCCP, „Statistics on Production and Trafficking of Drugs“, Januar 2002, S. 25.

<sup>16</sup> Mit Wirkung vom 01.03.1995 trat in Deutschland das Grundstoffüberwachungsgesetz (GÜG) in Kraft. Damit wurden die in der UN-Konvention von 1988 formulierten Anforderungen umgesetzt. Bereits zehn Jahre zuvor wurde in Deutschland das auf freiwilliger Zusammenarbeit zwischen Beteiligten der Industrie und Strafverfolgungsbehörden basierende „Monitoring-System“ mit dem Ziel etabliert, die Abzweigung von Chemikalien für die Rauschgiftherstellung zu verhindern.

<sup>17</sup> EUROPOL, „European Union, Situation report on drug production and trafficking 2000-01“, S. 77 f.

samt wurden in den Niederlanden im Jahr 2000 ca. 5,5 Millionen Ecstasy-Tabletten, 632 kg MDMA-Pulver sowie 293 kg Amphetamin konfisziert. Es ist jedoch anzumerken, dass alleine mit den in den Niederlanden vorgefundenen chemischen Abfallsstoffen nachweislich mindestens 1,5 Milliarden Ecstasy-Tabletten hergestellt wurden.

Im Gegensatz zu Amphetamin und Methamphetamin, deren Konsum überwiegend auf die europäische Produktionsregion beschränkt ist, setzt sich der Trend des weltweiten Ecstasyschmuggels fort. Konsummärkte in vielen Teilen der Welt, insbesondere Nordamerika und Australien, werden neben dem wachsenden europäischen Markt mit in Europa produziertem Ecstasy beliefert.<sup>18</sup> Überwiegend aus israelischen und russischen Staatsangehörigen bestehende Tätergruppierungen sind in besonderem Maße in den Ecstasyschmuggel involviert.

Die kriminellen Gruppierungen nutzen mittlerweile zunehmend Routen über Lateinamerika und die Karibik, um das Entdeckungsrisiko im Zusammenhang mit dem Ecstasyschmuggel nach Nordamerika zu minimieren. Zahlreiche Sicherstellungen von Ecstasy europäischer Produktion in Lateinamerika und der Karibik, in Mexiko und der Dominikanischen Republik, die für den US-amerikanischen Markt bestimmt waren, sprechen für diese Verlagerung der Schmuggelrouten. Vereinzelt wurden Kurierere festgenommen, die Kokain von Lateinamerika nach Europa schmuggelten und auf dem Rückweg Ecstasy nach Nordamerika transportierten. Lateinamerika und die Karibik werden aber nicht nur zunehmend als Transitregionen für Ecstasytransporte nach Nordamerika genutzt. Brasilianische und kolumbianische Behörden berichten zudem von einer Zunahme des Ecstasykonsums in den jeweiligen Ländern.<sup>19</sup>

Berichten der IKPO-Interpol zufolge nimmt der Ecstasyschmuggel von Europa nach Asien und Australien ebenfalls zu. In mehreren Fällen schmuggelten chinesische Kurierere Heroin in die Niederlande und auf dem Rückflug Ecstasy-Tabletten nach Asien. In zahlreichen Fällen konnten Schmuggelrouten und Vertriebswege von Amsterdam über Malaysia, Singapur oder Indonesien nach Australien ermittelt werden.

Der Schmuggel von Ecstasy per Luftpost oder Kurierdienst aus Europa in die Zielländer scheint zunehmend an Attraktivität zu gewinnen, wie steigende Sicherstellungszahlen innerhalb und außerhalb Europas indizieren. Zahlreiche Express- und Kurierdienste bieten den Schmugglern ungewollt die Möglichkeit, das Rauschgift vergleichsweise schnell und kostengünstig an jeden Ort der Welt zu versenden. Es werden überwiegend falsche Absender- und Empfängeranschriften unter Vorlage gefälschter Dokumente angegeben. Dabei werden die unterschiedlichsten, mehr oder weniger aufwändigen Verstecke, beispielsweise Spielwaren, Süßwaren oder Textilien genutzt.

---

<sup>18</sup> UNODCCP, „Statistics on Production and Trafficking of Drugs“, Januar 2002, S. 26.

<sup>19</sup> U.a. ddp vom 15.10.2001.

---

## Situation in Deutschland

Im Jahr 2002 stieg die Zahl der in der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) registrierten Rauschgiftdelikte um 2 % auf 250.969. Damit erfuhr der seit 1993 mit Steigerungsraten zwischen 5 % und 20 % anhaltende Anstieg der Fallzahlen zwar eine Abschwächung, die sich bereits im Vorjahr andeutete (Anstieg um 1 %), trotzdem stellen die Zahlen für 2002 erneut einen Höchststand der registrierten Rauschgiftdelikte dar.

Die Anzahl der Erstauffälligen Konsumenten harter Drogen (EKhD) ging im Jahr 2002 erstmals seit fünf Jahren deutlich, nämlich um 10 % auf 20.230 Personen zurück. Dieser Rückgang resultiert aus den starken Rückgängen der EKhD im Zusammenhang mit Heroin (-19 %) und Ecstasy (-22 %). Im Berichtsjahr wurden seit mehreren Jahren erstmals mehr Erstkonsumenten im Zusammenhang mit Amphetamin (+7 %) registriert.

Auf der Basis verfügbarer Prävalenzschätzungen zum Konsumverhalten in der Bevölkerung zeichnet sich ab, dass der Konsum von Cannabisprodukten und Ecstasy einen hohen Zuspruch erfährt. Ferner ergibt sich aus den Ergebnissen der Umfragen, dass vornehmlich bei Jugendlichen die Probierbereitschaft dieser beiden Rauschgifte zunimmt. In nicht unwesentlichen Ausprägungen des Konsumverhaltens findet ein Angleichungsprozess der neuen an die Situation in den alten Ländern statt. Die Akzeptanz von Opiaten ist, wohl aufgrund des Umstandes, dass ihre beruhigende Wirkung nicht dem aktuellen Zeitgeist und dem Wunsch nach Leistungsfähigkeit, Kommunikationsfreudigkeit und Kreativität entspricht, rückläufig.

Die Zahl der polizeilich registrierten Rauschgifttoten ist im Jahr 2002 mit 1.513 Personen (18 % weniger als im Vorjahr) erneut deutlich rückläufig. Der Rückgang ist zwar bundesweit feststellbar, wird aber vor allen Dingen durch die Länder Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen geprägt. Bemerkenswert ist erneut die hohe Anzahl von Aussiedlern an den Drogentoten in Relation zu ihrem zahlenmäßigen Anteil an der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Im Jahr 2002 wurden 130 Aussiedler (-8 % gegenüber dem Vorjahr) unter den Rauschgifttoten registriert.

Die durch Polizei und Zoll registrierten Sicherstellungsfälle sind im Jahr 2002 um 5 % erneut gesunken (47.459 Fälle). Die meisten Sicherstellungen erfolgten im Zusammenhang mit Cannabisprodukten (58 %). Am zweithäufigsten wurden synthetische Drogen (16 %) und Heroin (14 %) sichergestellt. Die generelle Abnahme der Fallzahlen ist auf Rückgänge der Cannabis- (-6 %) und der Heroinsicherstellungen (-12 %) zurückzuführen. Die Rauschgiftsicherstellungsmengen wurden im Jahr 2002 besonders durch Steigerungen der Kokain-, Amphetamin- und Haschischsicherstellungen geprägt. Dagegen waren deutliche Rückgänge bei Ecstasy- und Heroinsicherstellungsmengen festzustellen.

Zur detaillierten Beschreibung der aktuellen Rauschgiftsituation in Deutschland wird auf den Rauschgiftjahresbericht 2002 des Bundeskriminalamtes hin-gewiesen, der im Internet auf der Homepage des BKA (<http://www.bka.de>) unter der Rubrik "Kriminalitätslageberichte" eingesehen werden kann.